

ESPERANTO-POST

MONATSSCHRIFT FÜR DIE ESPERANTO-FREUNDE IN DEUTSCHLAND

Fünfter Jahrgang



Nr. 6 Juni 1952

Kardinal Fürsterzbischof Dr. Piffl:

Lasset unsere Kinder Esperanto lernen!

Befreie Dich von den Vorurteilen, damit Du ein freier Mensch bist!

Unsere Schuljugend muß Sprachen lernen; denn das heutige Sprachenchaos, die Existenz und die heutige Kultur verlangen es.

Aber welche Sprache zuerst? Auch hier ist der wichtigste aller pädagogischen Grundsätze zu beachten, nämlich „vom Leichten zum Schweren“. Ebenso muß die Aufnahmefähigkeit und der Gesundheitszustand der Kinder bei der Erlernung von Sprachen berücksichtigt werden.

Zweck dieser Zeilen ist es, klarzulegen, daß die Welthilfssprache Esperanto die Jugend zum demokratischen Bürger, zum Europäer und zum Weltbürger, also zum internationalen Verstehen erzieht, die Friedensidee stärkt und deshalb ein volles Anrecht auf einen Platz im Lehrplan unserer Schulen hat.

Für Schulen kommt als erste zu erlernende Sprache neben der Muttersprache die nach allen Regeln der sprachwissenschaftlichen Forschung und Kunst aufgebaute Welthilfssprache Esperanto in Betracht, weil diese Sprache einen allgemeinbildenden Wert hat. Zunächst ist der Wert des Esperanto in kultureller Hinsicht d. i. als Erziehungs- und Friedensfaktor ein äußerst bedeutender; denn diese Brudersprache ist eines der vorzüglichsten Mittel, um mitzuhelfen, die schreckliche Geißel der Menschheit, nämlich den Krieg, auszumerzen und zugleich die Menschheit vom Fluche der Sprachenverwirrung zu befreien.

Schüler, welche die Friedenssprache Esperanto lernen, stehen bereits nach kurzer Lernzeit — das ist nur bei Esperanto möglich — mit Kindern anderer Nationen in stetem Briefwechsel. Dadurch werden Freundschaften geschlossen. Die Jugend wächst heran, die Freundschaft bleibt. Durch Kinderaustausch, internationale Jugendlager u. dgl. wird diese Freundschaft noch vertieft. Auf diese Weise wird die Völkerverständigung angebahnt.

Die internationale schultechnische Konferenz 1922 in Genf empfahl einstimmig Esperanto als Lehrge-

genstand für alle Lehranstalten aller Kulturstaaten. Ihr Manifest bestätigt, daß die Welthilfssprache nationale, politische sowie Standesgegensätze mildert und das Interesse für Geographie, Weltgeschichte, Kunst und Literatur weckt. Die Einführung des Esperanto als erste Sprache an Schulen entspricht dem pädagogischen Grundsatz „vom Leichten zum Schweren“.

Esperanto bietet die geeignete Grundlage zur Erlernung anderer Sprachen, weil es aus den hauptsächlichsten Kultursprachen gebildet ist.

Auch das im Rahmen der von der UNESCO angekündigten Kulturveranstaltungen durchgeführte internationale pädagogische Esperanto-Seminar 1951 in Kochel a. See (Oberbayern) bestätigte neuerdings die leichte Erlernbarkeit, den allseitigen Nutzen und den ethischen Wert der Weltvolkssprache Esperanto. Es wurde klar aufgezeigt, daß die Jugend infolge der Leichtigkeit des Esperanto geistig nicht zu sehr belastet wird. Die Erfahrung hat bewiesen, daß die Kinder die Welthilfssprache leicht fassen, schnell beherrschen und mit Freude gebrauchen. Esperanto entspricht also vollkommen der Aufnahmefähigkeit der Jugend.

Ferner ist das Esperanto-kundige Kind wenigstens im Besitze dieser Universalsprache, wenn es bei der Erlernung anderer Sprachen ver-

sagen sollte, wie die Erfahrung dies leider oft beweist.

Durch die Auswertung der umfangreichen Esperanto-Literatur, der Weltkorrespondenz u. dgl. wird unsere Jugend aus direkter Quelle mit den Sitten, Einrichtungen, Gedanken und Gefühlen fremder Nationen vertraut. Somit wird der geistige Horizont des Kindes im Zeitalter der Demokratie bedeutend erweitert.

Esperanto, welches eine Brücke zu allen Völkern schlägt, wirkt anregend und bringt Freude in die oft nüchterne Schulstunde.

Denken wir stets daran, daß es jenseits der Grenzen und jenseits der Meere genug Esperanto-lernende Kinder gibt, die ihre Friedenshände auch unseren Kindern entgegenstrecken wollen. Unsere Jugend wird gewiß die freudig dargereichte Bruderhand ergreifen, um das Band der Weltfreundschaft noch fester zu knüpfen. Laßt also, Eltern und Lehrer, auch unsere deutsche Jugend Esperanto lernen!

Esperanto ist ein hochwertiger Erziehungsfaktor; es fördert weltbürgerliche Tugenden, wie gegenseitiges Vertrauen, allseitige Hilfe und Bereitwilligkeit, Objektivität, Weltfreundschaft, Toleranz, Demokratie, Humanität sowie Völkernäherung und Völkerverständigung, welche zum Friedensgedanken erziehen.

Dieses Verständigungsmittel von Volk zu Volk erlebt jetzt in der ganzen Welt einen neuen Aufschwung, erklären die Engländer, die mit an der Spitze der Esperanto-Bewegung stehen.

Erwähnt sei noch, daß Kultusminister Richard Voigt-Hannover, Protektor des Esperanto-Kongresses 1949 in Göttingen, seine Ansprache in Esperanto hielt und die Esperanto-Kurse für Lehrpersonen finanziell unterstützt.

Bildungsreferent Ph. Thierolf schrieb in der Hessischen Lehrerzeitung u. a. wie folgt: „Esperanto kann ein Segen für unser geschla-genes, zerrüttetes und zerrissenes

Niedriger hängen!

Kulturnotizen

Esperanto als Schulsprache wurde vom Kieler Kultusministerium abgelehnt. Man erklärte, Esperanto werde sich als Welthilfssprache gegenüber dem Englischen nicht durchsetzen; in der Schule aber sei keine Zeit für „Privatvergnügen“.

(Aus „Die Welt“ Nr. 124, S. 8, Pfingsten 1952)

WK 100/1/20

Europa werden, ein Eck- und Grundstein in und bei seinem Wiederaufbau und für seine Zukunft. Hätten die Kulturvölker nur den hundertsten, ja sogar nur den tausendsten Teil der Anstrengungen und Aufwendungen jeglicher Art, die im letzten Weltkrieg vergeudet wurden, zur Einführung und Verbreitung des Esperanto als Hilfssprache verwendet, Europa und die ganze Welt stünden heute anders da.“

Das Amtliche Schulblatt für den Regierungsbezirk Köln 1950 enthält eine Mitteilung des Kölner Regierungspräsidenten, in der die Lehrerschaft auf die große Bedeutung des Esperanto als Welthilfssprache hingewiesen wird. In dieser Mitteilung heißt es u. a.: „Es ist zu begrüßen, wenn auch die Lehrerschaft aller Schulgattungen sich für das Anliegen der Esperanto-Bewegung aufgeschlossen zeigt. Denn sie dient wesentlich auch der Sache des Friedens, dem wir alle dienen wollen.“

Benützen wir Deutsche die Welthilfssprache Esperanto für unser Volkstum! Mit Esperanto können wir die Schönheiten unserer Heimat, ferner deutsches Denken, deutsche Tüchtigkeit und Intelligenz im Ausland verbreiten und dadurch die Achtung für unser Deutschtum vermehren. Das ist nationale, vaterländische und soziale Gesinnung.

Auch die anderen Völker verbreiten bereits ihre Kunst, ihre Literatur, ihre Einrichtungen u. dgl. bis in die entferntesten Länder durch Esperanto, wie dies ein Blick in die vielen Esperanto-Zeitungen und Esperanto-Schriften klar beweist. Daraus ersehen wir recht deutlich, daß wir Deutsche nicht hinter den anderen Nationen zurückstehen dürfen. Uns Deutschen geht also Esperanto viel an, und nach dem letzten Weltkriege erst recht!

Die Jugend der ganzen Welt will nicht, soll nicht und darf nicht mehr wie Kohlen in den Feuerstätten eines dritten Weltkrieges geworfen werden. Darum, Friedensfreunde, schafft Millionen von Freundschaften zwischen den Angehörigen der verschiedenen Völker! Solche Freundschaften sind nur auf Grund einer sprachlichen Verständigung möglich. Dazu bietet die Brudersprache Esperanto die beste Garantie!

„Beginnt mit der Völkerverständigung schon beim Kind! Lehrt in allen Schulen der Welt neben der Muttersprache die Welthilfssprache, etwa Esperanto!“ schrieb ein Friedensfreund an die illustrierte Zeitschrift „Kristall“ anlässlich des Themas „Frieden“.

In der Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung Nr. 9, 1951, liest man u. a. folgendes: „Esperanto muß zusätzlich zu allen Fremdsprachen von allen Kindern erlernt werden.“

Oberregierungsschulrat Prof. Dr. Engel beim Mainzer Esperanto-Kongreß 1950: „Bei der heutigen Vielsprachigkeit fehlt den meisten der passende Schlüssel zur Seele des anderen Menschen; dieser Schlüssel ist Esperanto.“

Die Schulbehörden erlauben bereits den Esperanto-Unterricht an Schulen, so z. B. die Ständige Kon-

ferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik 1951: „Gegen die Einführung von freiwilligen Arbeitsgemeinschaften für Esperanto in den Schulen, sofern sich ein Bedürfnis dafür zeigt, bestehen keine Bedenken... Die Bedeutung der Esperanto-Bewegung für den Frieden und für die internationale Verständigung wird von den Unterrichtsverwaltungen anerkannt...“

Ebenso gibt der Hessische Minister für Erziehung und Volksbildung mit Schreiben vom 14. 1. 1952 folgendes bekannt: „Auch im Lande Hessen ist es möglich, in den Schulen, in denen sich Lehrer und Schüler dazu bereitfinden, freiwillige Arbeitsgemeinschaften in Esperanto einrichten zu lassen.“

Esperanto wird bereits an einigen Schulen in unserer Republik unterrichtet.

Es gibt in der Schule keinen edleren Gedanken als den, mit allen demokratischen Mitteln einschließlich der Esperanto-Sprache für eine internationale Verständigung, sowie für die Erhaltung des Friedens und der Freiheit zu arbeiten!

Gerade die letzten Jahre haben vielen Menschen die Augen geöffnet und ihnen gezeigt, daß auch der Sprachenwettbewerb eine große Schuld am Weltkriege trägt; denn Völker, welche sich nicht verständigen können, sind geeignete Objekte, die leicht in einen Krieg hineingetrieben werden können.

Welch ein Segen wäre es für die ganze Menschheit, wenn die Vereinten Nationen die in letzter Zeit von 16 Millionen Personen unterschriebene Eingabe wegen Einführung der Brückensprache Esperanto bald im Weltmaßstabe durchführen könnten!

Alles in allem: Esperanto, eines der Bollwerke gegen das Ungeheuer Krieg, hilft mit, die heißen Wünsche aller Friedensfreunde zu erfüllen, unterstützt die Landes- und die Schulgesetze sowie die Prinzipien der Vereinten Nationen und die Ziele der UNESCO. Deshalb hat die völkerverbindende Brudersprache Esperanto ein volles Anrecht auf einen Platz im Lehrplan aller Schulen.

Lehrer a. D. Josef Hajek,
Ernsthofen im Odenwald

Mallongaj sciigoj el la Verda Mondo

Ci tie parolas Oslo

La ĉefministro de Norvegujo konsentis esti membro de la Honora Komitato de la kongreso kaj delegis la ministrojn de eduko reprezentanti lin kaj la registaron en la malferma kunsido. La urbestro de Oslo, ankaŭ membro de la Honora Komitato, esprimis la deziron saluti la kongreson Esperantlingve.

Ĝis fino de Aprilo aliĝis 1164 kongresanoj el 50 landoj.

Kaj post Oslo, en 1955 kaj 1954...

La estraro de UEA en sia Paska kunveno decidis akcepti la inviton de la urbo Zagreb (Jugoslavio) por tie aranĝi la 58-an Universalan kongreson en somero 1955. — La 59-a, en 1954, okazos verŝajne en la nederlanda ĉefurbo Amsterdam.

Esperantista Olimpia servo

150 000 eksterlandaj gastoj estas atendataj en Helsinko, por ĉeesti la nunjarajn Olimpiajn Ludojn. Pro tio ke inter ili certe estos ankaŭ multaj esperantistoj, la esperantistaj organizaĵoj en Finnlando starigis specialan helpkomitaton, kiu jam nun funkcias, dissendante informojn al petantoj. Tiu ĉi servkomitato kunlaboras kun la oficiala Olimpia Komitato, tradukante por ĝi Esperantlingvajn korespondaĵojn ktp. Adreso de la esperantista komitato: S-ro Kaarlo Jokinen, Töölöntullinkatu 7. A. 2, Helsinki-Töölö, Finnlando.

Esperanto en la programo de politika partio

La nederlanda politika partio „Socialista Unio“ en sia programo redaktita por la nunjaraj parla-

mentaj elektoj postulas ankaŭ la adopton de la lingvo Esperanto. En ĉapitro I (eksterlanda politiko) punkto 8: Uzo de Esperanto kiel internacia lingvo en la trafiko kaj intertraktado. En ĉapitro VIII (kultura aferoj) punkto 7: Esperanto deviga studfako en la daŭriga kaj mezgrada instruado.

La foiro de Padova uzas Esperanton

Ci tiu internacia foiro itala, kiu jam en 1924—1928 utiligis Esperanton en sia interrilatado kun la eksterlando, reaplikas nian lingvon en sia korespondado kaj propagando. La foiro starigis apartan Esperanto-oficejon kaj disponigis ekspozician standon al la loka Esperanto-klubo.

Esperanto en instruista seminario

En la instruista seminario en Innsbruck (Aŭstrio) la lingvo Esperanto estas instruata kiel libervola fako. En nova kurso partoprenas 25 studentoj de la seminario. Gvidas s-ro Hans Steiner.

BEA — Brita Esperantista Asocio

havis fine de la lasta jaro 2224 membrojn; el ili 1997 membroj apartenis al entute 70 grupoj.

Esperantista mondfesto

La sugesto de „Heroldo de Esperanto“, okazigi tutmondan esperantistan „festivalon“ de ĉiuj esperantistoj sen konsidero de aparta mondkoncepto, kiu diferencigu de la Universalaj kongresoj per malesto de organizaj kaj pure aferaj traktadoj kaj servu nur al frata harmonia kunestado, trovis jam grandan kaj nepre jesan elion de multaj flankoj.

HEREDA LINGVO

Dulingveco estas temo ne malofte pridiskutata en niaj rondoj. Ĉu eblas, ke infano denaske lernas du (aŭ eĉ pli) lingvojn, pri tio ne ekzistas dubo. Sed kiomgrade taŭgas nia lingvo kiel dua? Jen miaj ĝisnunaj spertoj pri la edukado de mia etulo laŭ lingva vidpunkto.

Kiam nia filo Ulĉjo havis deksepmonatojn, li estris same bone la germanan kaj la esperantan lingvojn laŭ sia aĝo. El la aperintaj vortlistoj de la gepatra bulteno kaj miaj propraj observoj mi konkludas, ke ja ĉiam la ĝin ĉirkaŭantaj personoj, objektoj, la tuta medio kiel ankaŭ la propra parolkapableco de infano ĉie malsame influas la amplekson de ĝia vortprovizo. Konsidere tion mi rezignas publikigi vortliston, ĉar ĝi miaopinie ne tiom necesas por doni al samcelantaj gesamideanoj taŭgan imitindajn, kvankam tiaj listoj estas interesaj kaj mia patra fiero ankaŭ instigas min konatigi la ne malgrandan vortprovizon de mia filo. Sed sufiĉu kelkaj ekzemploj.

Post naskiĝo de mia etulo mi pripensis la planon, eduki lin dulingve. Mi konsultis la gepatran sektion kaj baldaŭ aliĝis. El valoraj konsiloj de ĝia bulteno kaj persona kontakto kun aliaj gepatroj esperantistaj iom post iom formiĝis mia propra metodo, pri kiu mi poste parolos. La lingva edukado ja tute ne estas apartigebla de la cetera. Kial la influa medio de ĉiu infano kaj ĝia karaktero, esprimiĝanta per parolo kaj ago, estas malsamaj, tial ankaŭ ĉiu infano bezonas sian individuon edukon. Mi do ne pretendas esti trovinta ĝenerale validan solvon.

Siatempè s-ano Moravec rekomendis: „Simple parolu, apliku la lingvon!“, kaj mi simple parolis. Komence tio certe sufiĉis, sed de kiam Ulĉjo videble ekkomprenis aŭ eĉ mem provis imiti kaj paroli, de kazo al kazo mi metode instruis lin ĉiam laŭ la kreskanta kapableco. Kio infanon interesas, tion ĝi komprenoble plej bone memoras kaj al tiuj vortoj mi ĉiam rilatas instruante al li verbojn, prepoziciojn, adjektivojn ktp., kies abstraktan sencnon li alie ne komprenas. Ekzemple el la prepozicioj li plej rapide komprenis kaj ankaŭ parolis la vorton „en“, sekvis „sur“ (li prononcas: su), poste la prepozicion „sub“ li perceptis laŭ certaj reagoj, sed obstine ne parolis ĝin. Adjektivon li komence nur uzis rilate al certa substantivo, kun kiu li lernis ĝin unufoje, ekz. alta turo, granda arbo ktp. Sed iom post iom li aplikas ankaŭ tiujn esprimojn, kiam ili ŝajnas taŭgaj al li. Laŭ la ĉirkaŭstancoj mi do instruas en la konata rekta metodo, sed tiu instruo ĉiam estiĝas el la koncerna situacio. Kiam mi konstatas ekkomprenon, mi tuj kaptas la okazon.

Iam mi veturis kun la tiam

14-monata knabo per biciklo kaj klarigis: „Ulĉjo kun patro veturas per biciklo.“ Li ripetis nur: „Vetulas besiko.“ Poste ni iomete babilis pri io alia ĝis li subite min triumfe rigardis kaj diris: „Ujŝo besikas“ (Ulĉjo biciklas). Tio estis por mi ĝoja epizodeto, per kia li min nun ĉiutage surprizas. Ankaŭ ĉi tiun verbon (biciKli) li neniam antaŭe aŭdis. Oni facile povus supozi, ke tiu sperto estis nura hazardo. Aliaj vortfaradoj sen fremda helpo pravas, ke li ja tute ne komprenis, sed almenaŭ havis ideon pri tiu gramatikaĵo. Li ŝatis i. a. jenajn mal-longigojn, kiuj ne estas gramatike bonaj, kiujn tamen li mem elpensis. Ekzemple li iam konstatis: „Ujŝo potas“, kiam li sidis sur la poto. Aŭ kiam li kuŝis en la lito, li kelkfoje asertis: „Ujŝo litas.“ Mi komprenoble ne akcelas uzadon de tiaj vortoj, tamen mi ĝojas, ke li mem trovis ilin. Tiu fakto ja nur montras la emon de infano simpligi ĉion.

Multaj kontraŭdiroj de pli-malpli parencaj aŭ konataj personoj, nekredible eĉ esperantistoj, provis deteni min de tia „trostreĉo“ de la infana cerbo. Intertempe la sukceso konvinkis la avertintojn plejgrandparte. Krome per miaj argumentoj kontraŭ la t. n. „infanolingvo“ mi plej ofte jam prenis la venton el la veloj de tiuj saĝaj bonvoluloj. Kia ridindaĵo, kiam alitempe inteligenta homo parolas kun infano kaj provas imiti la infanan prononcadon. Eĉ ĉiu ajn havas sian propran lingvaĉon. Ĉar tiu fakto nepereigeble ekzistas, mi devis postuli de mia edzino, ke ŝi parolu germanlingve kun Ulriko, por ke li bone lernu ankaŭ tiun lingvon. Tiel do efektive sole mi parolas kun li nian lingvon.

Antaŭnelonge ekestis alia interesaĵo. Kontraŭuloj de la dulingva

UEA-Ĉef-Delegito en Germanujo

En la fino de 1946 samideano Oscar Bünnemann en Hamburg akceptis la taskon reorganizi por UEA samideanojn en la Brita zono, kaj poste li akceptis la oficon de Ĉef-Delegito por la tuta Germanujo. La laboron li modele plenumis dum kvin jaroj, kaj nun pro premo de alia laboro li ekŝiĝis. UEA estas tre danka al li pro lia meritplena subteno kaj la bonaj rezultoj atingitaj.

La nova Ĉef-Delegito estas Sinjoro Friedr. Helfers, Postschlieffach 165, (17a) Karlsruhe, (pĉk Karlsruhe 245 06) kiu, kiel portempa Peranto por la Usona zono, jam havas sperton pri administrado. Li volonte donos informojn pri UEA al petantoj.

U. E. A.

edukado estis ankaŭ miaj gepatroj, kiuj krome loĝas en la sama etaĝo kun mi; do neeviteble la etulo restadas ne malgrandan parton de la tago ĉe ili. Pene mi sukcesis almenaŭ parte deteni ilin, paroli al Ulĉjo la menciitan lingvaĉon. Nu, antaŭ kelkaj semajnoj mi hazarde aŭdis mian patrinojn kaj ankaŭ mian patron intermiksi la du lingvojn kaj paroli pri: botono (butono), avo (avo), abo (arbo) kaj simile. Gojinda ja estas tia konverto, tamen tio indignis min. Necesis deklari al miaj gepatroj, ke mi ne toleras tian lingvomiksajon. Same mi tute ne aprobas, ke ili fuŝparolas ankaŭ nian lingvon. Se ili emus ekparoli Esperanton, mi tre ŝatus la decidon, sed antaŭe ili lernu la lingvon. Fakte mia filo tiam ne jam disigis la lingvojn sufiĉe bone. Tiampe li ankaŭ ege suferis je la „O-manio“. Al ĉiu substantiva fino li metis la literon „o“, ĉu ĝi estis esperanta aŭ germana.

Nun li pli kaj pli bone diferencigas Esperanton de la germana. Eĉ esprimojn, kiuj preskaŭ samsonas en la germana, li apartigas. Al mi ekz. li parolas pri soko-lato (ĉokolado), sida-heto (cigaredo) ktp., dum al la patrino kaj aliaj personoj li klare diras „soko-late“ kaj „sida-hete“. Tia konsidere la aĝon kontentiga rezulto ĉiam denove instigas min daŭrigi la laboron. Kies sukceson komence mi mem iam pridubis. Strangaĵo nur estas, ke ĝis hodiaŭ li persiste ne diras „jes“ aŭ „ne“, sed senescepte aplikas la germanan „ja“ kaj „nein“ (pr. najn), kvankam li kapablas prononci kaj kompreni tion.

De kiam Ulĉjo nun pli atentis pri la interbabilado de la granduloj kaj provis imiti kion li vidis kaj aŭdis, mi estis devigata ankaŭ al mia edzino paroli Esperanton kiam li aŭskultas. Koncerne tion ankaŭ estas interese, ke mia edzino devas uzi nian lingvon, kiam Ulriko laŭ germanlingve esprimita defiro ŝia ne ŝatas obei, kaj — la afero tuj funkcias. Li min tute ne timas, sed li iom pli respektas min ol iun ajn. Eble tial li pli respektas ankaŭ nian lingvon kaj tio miaopinie ne estas manko.

(Dum mi skribas tiel, atentigas min ĝoja voko: „Papeló ŝilita!“ kaj sinjoro mia ido ĵus okupiĝas pri la dispecigo de io papera. En la „papero disŝirita“ mi rekonas sen speciala peno parton de ĉi tiu manuskripto. Ĉu mi nun frapu liajn sidvangojn?)

Kiam Ulĉjo babiladas por si mem, li plej ofte uzas la esperantan, malpli la germanan lingvon, kvankam mi tre atentis, ke kaj pri la unu kaj pri la alia lingvo lia scio ĉiam sambone statu. Mi ne volas kredigi vin, ke la nun preskaŭ 20-monata knabo perfekte perceptas la diferenccon inter la lingvoj. Li ne malofte eraras kaj ofte konfuziĝas pri la ĝusta apliko aŭ eĉ singarde uzas samtempe esprimojn ambaŭlingvajn. Tamen pasintan semajnon li surprizis min unufoje kiel interpretisto — kaj tio okazis jene. Mi aŭdis mian edzinon diri al li: „Geh' und hol' Vater zum Essen!“ (fru kaj venigu patron al manĝo)

La Zamenhof-monumento en Wörgl

(Vidu en n-ro 5/52, p. 28)

Nova membro de la Honora Komitato: D-rino Wanda Zamenhof, Warszawa.

La protektoro, federacia kanceliero de Aŭstrio D-ro p. h. Dipl. Ing. Leopold Figl, promesis persone ĉeesti kaj inaŭguri la monumenton.

La fest-programo

26an de Julio 1952:

Akcepto de la gastoj, koncerto, komuna vespermanĝo kaj vespera amuzo laŭ Tirola maniero

27an de Julio 1952:

Katolika diservo kun Esperanto-prediko de kaplano L. Thalmeier. Komuna kantado de la Schubert-meso en Esperanto.

Paroladoj antaŭ la monumento de multaj eminentuloj. La festparoladon faros la prezidanto de GEA D-ro S. Ziegler. Montro de filmo pri „25 jarojn IEMW“. Aŭtobus-ekskurso.

Anoncu vin tuj kaj mendu noktigejon ĉe H. Steiner, Augasse 2, Wörgl, Tirol.

Vian obolon kaj tiun de viaj amikoj sendu tre baldaŭ al la sama adreso, por ke via nomo certe estu sur la enmurigota dokumento. Kiu donacis minimume 4 respondkuponojn, ricevos bildkarton de la monumento kun Esperanto-stampo de la speciala poŝtoŝeĉejo, kiu funkcios okaze de la inaŭguro en Wörgl.

Por la Komitato:
Hugo Steiner.

Deutscher Sprachfreund, deutsche Sprachfreundin

Fahrt ihr nach Oslo? Ja? Oh, ihr seid zu beneiden. Viele von uns können das leider nicht. Aber „ein süßer Trost ist uns geblieben“. Wir werden nach Düsseldorf reisen, in die elegante Stadt am schönen Rhein, und uns dort nach Esperantujo versetzen. Beim SAT-Kongreß (2. 8. bis 8. 8.) werden sicher viele ausländische Kameraden sein, und nachher findet auch noch der diesjährige Deutsche Kongreß dort statt (9. und 10. 8. 52). Verschiebe niemand länger, sich anzumelden. Anschriften: Für den Jubiläumskongreß von SAT: Werner v. Beesten, Kolpingstr. 20, Düsseldorf-Benrath. Für den Deutschen Kongreß und für Geldsendungen zu beiden Kongressen: W. Ackermann, Hammerstr. 58, Düsseldorf, Postsch. Essen 161 23.

Unsere Sprache lebt in den Gruppen

Esperanto in Suddendorf

Eine Reihe von Zeitungsausschnitten aus den „Grafschafter Nachrichten“ zeigt ein äußerst lebhaftes und interessantes Esperanto-Leben in Suddendorf, das der eifrigen Wirksamkeit des an der dortigen Schule tätigen Sprachwissenschaftlers Dr. phil. Hans Klötzer zu danken ist. Beinahe täglich treffen Briefe aus fast allen Erdteilen in Suddendorf ein, werden beantwortet und spinnen immer neue Fäden internationaler Verbundenheit und Freundschaft.

Aber auch Besuche von Esperantisten des In- und Auslandes sind nicht selten. So waren vor kurzem Rektor Podlinski und Lehrer Jungkamp aus Gronau mit 70 Schülern und Jugendlichen dort, und ein richtiges Ereignis war es vollends, als aus Schweden Pastor Glimstrand mit sechs weiteren schwedischen Esperanto-Freunden zu Besuch eintraf.

In Gronau ist, dank der segensreichen Tätigkeit von Rektor Podlinski, Esperanto ordentliches Lehrfach, und auch in Schüttorf wird bald ein Kursus im Rahmen der Volkshochschule anlaufen, für den Lehrer Daphie vorbereitend tätig ist.

Li kuris en mian ĉambron, vokis: „Pato manĝi!“, prenis mian manon kaj kondukis min al la tablo. Aliaj fojon panjo diris post lavado: „Zeig Vater deine sauberen Händchen!“ (Montru al patro viajn purajn manetojn). Li venis al mi, prezentis la manojn: „Jehn, pato, pula mano!“ kaj fiere aldonis: „Ja, ja!“ Iom poste sopire rigardante la fenestron li petis: „Mamma, eima kukken (einmal gucken)!“ (Panjo, unufoje rigardi!) Patrino samlingve klarigis, ke ŝi ne havas tempon kaj li turnu sin al patro. Li nun kaptis min kaj karese ekbabilis: „Pato, unefoje gadi, ja?“ Mi ne kuraĝas aserti, ke Ulĉjo jam kapablas interpreti. Tamen la konstato, ke li senkonscie diferencigas la patran lingvon de la patrino, estas konsiderinda. Sed per tio li tute ne distingas sin de multaj aliaj denaskaj esperantistoj. Bedaŭrinde mi neniam aŭdis, ĉu la spertoj kun aliaj plurlingvuloj (de nur naciaj lingvoj) estas samaj.

Al tiu kelkcento da gesamideanoj (bedaŭrinde ne pli), kiuj same agis en la propra familia rondo, al ili mi diras nenion novan. Sed kial la aliaj ankoraŭ hezitas sekvi la ekzemplon de tiuj gepatroj? La penon multoble rekompencas la ĝojo. Kaj kia gajno por nia movado! Ĉu vi kredas, ke knabo, kiu ludante lernas nian karan lingvon, aŭ knabino, kiu kvazaŭ ensuĉas ĝin kun la mamolakto, ĉu vi kredas, ke ili iam iĝos malfidelaj al la verda stelo? Kia gajno por vi mem! Per daŭra aplikado vi firmigas kaj plivastigas la proprajn lingvospertojn. Kia gajno por la infano! Aŭ ĉu vi scias pli bonan rimedon inspiri la infanon al logika pensado? Ĉu vi scias bonan vojon senbarigi al ĝi la vastan mondon?

Ne sufiĉe ofte oni povas ripeti, kion la Majstro diris: „Lingvo internacia nur tiam fariĝos nestingbla, se ekzistas homoj, kiuj aplikas ĝin en la familio kaj transdonas ĝin herede al la idoj. Hereda lingvo havas vivon multe pli garantiitan ol senpopola lingvo kun eĉ milionoj da uzantoj.“ Kaj kiu ne volas heredi al sia ido ion, kion

li trovis inda kaj bona? Ankoraŭ hodiaŭ komencu! Do kuraĝo paroli, sed paciencu kaj persistu!

Esperanto-instruistoj en Heslando

Ek de la unua de junio ekzistas la „Landa Sekcio Hessen de la Esperanto-Uniigo de germanaj instruistoj“. Tasko de la sekcio estas informi la heslandan instrumnistron kaj la ĝinstruistojn pri ĉio, kio koncernas „Esperanton kaj lernejon“. La sekcio havas jam 56 geanojn. Sekciestro estas K. Schönrich, Wiesbaden, Hallgarter Str. 10.

LINGVA KONSULTEJO

Demando 26

En Esperantaj tekstoj troviĝas relative ofte la vorto „seniluziigi“ kaj ĝiaj participaj formoj „seniluziigita“ ktp. Mia opinio ĉi tiuj formoj estas iom malgraciaj, longaj kaj ne facile elparoleblaj.

Cu ne ekzistas iu alia taŭga vorto esprimanta la saman sencan? En eksterlandaj leteroj mi plurfoje trovis la anstataŭajn formojn „detrompi, detrompita“ ktp.

Cu estas rekomendinde uzadi ĉi tiujn formojn kiuj vere estas pli elegantaj ol la komence nomitaj?

R. Gl.

Respondo 24

La Angla uzado de „ĉe“ kun urbanomoj estas eble rajtigita laŭ jenaj ekzemploj:

Predikisto ĉe la katedralo; nia domo estas ĉe tiu ĉi strato. (La ekzemploj estas el Göhl, Ausführliche Sprachlehre.)

Por klarigi la Anglan uzadon mi mencias, ke „in“ ĉe urbanomoj en Angla lingvo estas preskaŭ ĉiam

„at“: nur ĉe tre grandaj, ĝenerale konataj urboj ili diras „in“ (in London, in Berlin).

A. B.

Respondo 25

„Kirko“ estas nepre superflua. Por esprimi la koncernatan ideon plene sufiĉas „preĝejo“ = loko, kie oni kutime, daŭre preĝadas. Komprenoble ankaŭ la aliaj menciitaj vortoj estas uzablaj laŭ la bezonata senco.

A. B.

Respondo 26

„Seniluziigi“ efektive estas iom peza vorto. La vortaro Christaller krome donas „disrevigi, elrevigi“ (er ist enttäuscht = li sentas sin trompita), kaj same Bennemann. En hispanaj kaj portugalaĵaj vortaroj mi trovis nur la nomitajn vortojn, ne „seniluziigi“, „Detrompi“ ne ŝajnas al mi trafa. Eble la solvo estas nur nova vorto. Uzebla estus ekzemple „decepti“ (de la latina decipere). Tiam ni havus: li deceptis min = er enttäuschte mich, mi deceptigis pri (pro) li. La decept(i)go = die Enttäuschung.

J. B.

Josef von Eichendorff

El la vivo de Netauĝurlo

ROMANTIKA NOVELO · TRADUKO EL LA GERMANA LINGVO DE PAUL BENNEMANN

(Deka daŭrigo)

Oka ĉapitro

Tre rapide mi kuris tra la urbo, por tuj prezenti min ree en la ĝardendomo, kie la bela sinjorino estis kantinta hieraŭ vespere. Sur la stratoj dume ĉio estis ekvivinta; sinjoroj kaj sinjorinoj promenis en la sunlumo kaj riverencis kaj salutis ĉiufanken tien kaj tien; belegaj kalesoj krakante interveturis, kaj de sur ĉiuj turoj oni sonorigis por la meso, tiel ke super la interpretiĝanta homamaso la sonoj mirinde miksiĝis en la klara aero. Mi estis kvazaŭ ebria de ĝojo kaj de la bruado kaj kuregis en mia ĝojo ĉiam rekte antaŭen, ĝis kiam fine mi tute ne sciis plu, kie mi staris. Estis kvazaŭ sorĉaĵo, kvazaŭ la kvieta placo kun la puto kaj la ĝardeno kaj la domo estus estintaj nur revaĵoj kaj en la hela taglumo malaperintaj de sur la tero.

Demandi mi ne povis; ĉar mi ne sciis la nomon de la placo. Fine ankaŭ ekfariĝis tre sufokvarme; la sunradioj pikis sur la pavimon ĝuste kiel bruligantaj sagoj; la homoj kaŝiĝis en la domojn, la ĵaluzioj estis ĉie refermataj, kaj estis subite, kvazaŭ ĉio mortis en la stratoj. Tute senkuraĝe mi fine ĵetis min teren antaŭ bela granda domo, antaŭ kiu balkono kun kolonoj ĵetis larĝan ombbron, kaj rigardis nun la silentan urbon, kiu en la subita soleco je klara tagmeza horo aspektis vere terura, nun ankaŭ la bluegan, tute sennuban ĉielon, ĝis fine pro granda laciĝo mi eĉ ekdormetis.

Tiam mi sonĝis, ke apud mia vilaĝo mi estis kuŝanta sur soleca verda herbejo; varma somera pluvo ŝprucetis kaj brilis en la lumo de l' suno, kiu ĵus subiris post la montoj; kaj kiam la pluv-eroj falis sur la herbon, ili ĉiuj estis belaj multkoloraj floroj, tiel ke mi estis tute superŝutita per ili.

Sed kiom mi miris, kiam vekigante mi vidis efektive amason da belaj, freŝaj floroj kuŝantaj sur kaj apud mi! Mi saltekstaris, sed povis rimarki nenion eksterordinaran, escepte en la domo super mi fenestron tute supre, plenan de odorantaj arb-etaĵoj kaj floroj, malantaŭ kiuj papago senĉese babilis kaj kriaĉis. Mi nun kolektis la disĵetitajn florojn, kunligis ilin kaj enmetis la bukedon antaŭe en la butontruon. Sed poste mi komencis iomete diskuti kun la papago: ĉar amuzis min, kiel en sia orumita kaĝo ĝi grimpis supren kaj malsupren kun ĉiaj grimacoj kaj ĉi-kune transpaŝis ĉiam mallerte sian grandan ungegon. Sed antaŭ ol mi atentis tion, ĝi insultis min „furfante“! Kvankam estis sensaĝa bestaĉo, tio tamen ĉagrenis min. Mi kontraŭinsultis ĝin; fine ni ambaŭ furioziĝis: ju pli mi insultis germane, des pli ĝi gargaris kontraŭ mi en itala lingvo.

Subite mi aŭdis iun ridi malantaŭ mi. Rapide mi turnis min. Estis la pentristo de l' hodiaŭa mateno. „Kiajn petolaĵojn vi ree faras!“ li diris; „mi atendis vin jam duonhoron. La aero estas nun malpli varma; ni iru en ĝardenon antaŭ la urbo; tie vi trovos kelkajn samlandanojn kaj eble ekscios detalaĵojn pri la germana grafino.“

Mi treege ĝojis pri tio, kaj tuj ni ekpromenis; sed ankoraŭ longan tempon mi aŭdis la papagon insultanta post mi.

Post kiam ekstere antaŭ la urbo ni estis longtempe suprenirintaj sur mallarĝaj, ŝtonaj piedvojetoj inter kampodomoj kaj vitĝardenoj, ni venis al malgranda, alte situanta ĝardeno, kie kelkaj junaj viroj kaj knabinoj sub verdaj arboj sidis ĉirkaŭ ronda tablo. Tuj kiam ni eniris, ĉiuj mansignis al ni, ke ni restu silentaj, kaj montris al la alia flanko de l' ĝardeno.

Tie en granda, verde kreskumita laŭbo de belaj sinjorinoj estis sidantaj ĉe tablo, unu kontraŭe al la alia. La unu kantis, la alia akompanis ludante la gitaron. Inter ambaŭ, malantaŭ la tablo, staris afabla viro, kiu per malgranda bastoneto kelkiam batis la takton. Ĉi-kune la vespera suno brilegis tra la vitfoliaro, nun trans la vinbotelojn kaj fruktojn, metitajn sur la tablon en la laŭbo, nun trans la belformajn, rondajn, blindige blankajn ŝultrojn de la virino kun la gitaro. La alia estis kvazaŭ ekstaza kaj kantis en itala lingvo eksterordinare artifice, tiel ke la tendenoj ĉe ŝia kolo ŝvelis.

Guste nun, kiam direktinte ĉielen la okulojn ŝi persistis en longa kadenco, kaj la viro apud ŝi kun levita bastoneto atentis la momenton, kiam ŝi revenos al la regula takto, kaj neniu en la tuta ĝardeno riskis spiri — tiam subite la ĝardenpordo larĝe krakmalfermiĝis, kaj varmegiĝinta fraŭlino kaj post ŝi junulo kun delikate pala vizaĝo enkuregis furioze disputante. La ektimanta muzikdirektisto kun sia levita bastono restis staranta kiel ŝtoniĝinta sorĉisto, kvankam la kantistino jam antaŭ longe estis abrupte ĉesiginta la longan trilon kaj kolere ekstarinta.

Ĉiuj aliaj furioze alsiblis la nunalveninton. „Barbaro!“ kriis al li unu de la ronda tablo. „Jen vi enkuregas meze en la sencoplenan ilustraĵon, apartenantan al la bela priskribo, kiun faris la mortinta Hofman sur la paĝo tricent-kvardeksep de la „Poŝlibro por virinoj en 1816“ pri la plej bela pentraĵo de Humel, kiu en aŭtuno de 1814 estis videbla en la Berlina artekspozicio!“

Sed ĉio ĉi helpis neniel. „Silentu pri viaj ilustraĵoj de ilustraĵoj!“ respondis la junulo. „Mian mem-eltrovitan pentraĵon por la aliaj, mian kna-

binon por mi sola — jen mia principo! Ho vi malfidelulino, vi malsincerulino!“ li poste daŭrigis denove al la kompatinda knabino, „vi kritikema animo, kiu en la pentrista arto serĉas nur la arĝentan brilon kaj en la poezio nur la oran fadejon, kaj kiu ne havas amaton, sed senescepte nur amindumulojn! Depost nun mi deziras al vi anstataŭ honesta pentranta penikulo maljunan dukon kun kompleta diamantminejo sur la nazo kaj kun hela arĝentbrilo sur la senhara kapo kaj kun oraj randoj sur la kelkaj ankoraŭ restintaj haroj! Jes, eltiru do la malbenindan papereton, kiun jen vi kaŝis antaŭe kontraŭ mi! Kion vi ree komplotis? De kiu venis la paperaĉo, kaj al kiu ĝi estas adresita?“

Sed la knabino kontraŭbaraktis konstante: kaj ju pli fervore la aliaj ĉirkaŭis la ĉagreniĝantan junulon kaj provis konsoli kaj trankviligi lin kun granda bruoj, des pli li fariĝis ardanta kaj furioza per la tumulto, precipe tial, ĉar ankaŭ la knabino ne povis teni fermita sian buŝeton, ĝis kiam fine ŝi elflugis plorante el la konfuzita amaso kaj subite ĵetis sin al mia brusto, por serĉi ŝirmon ĉe mi. Mi tuj faris laŭcirkonstancan teniĝon; sed kiam en la tumulto la aliaj ĝuste ne priatentis nin, ŝi subite suprenturnis al mi la kapeton kaj kun tute trankvila vizaĝo ŝi flustris tre mallaŭte kaj rapide en mian oreilon: „Ho vi abomena impostisto! Pro vi mi devas suferi ĉion ĉi. Jen, rapide enpoŝigu la fatalan papereton; sur ĝi vi trovos notita, kie ni loĝas. Je la destinita horo do; kiam vi venos antaŭ la pordegon, iru ĉiam dekstren sur la soleca strato!“

Pro mirado mi ne povis eligi unu vorton; ĉar kiam nur nun mi precize rigardis ŝin, mi subite ŝin rekonis: estis efektive la incitema ĉambristino el la kastelo, kiu iam en la bela dimanĉvespero estis portinta al mi la botelon da vino. Antaŭe neniam pli ol nun ŝi ŝajnis al mi tiel bela, kiam tiom varmega ŝi apogis sin kontraŭ mi, ke la nigraj bukloj pendis trans mian brakon.

„Sed, estimata fraŭlino“, mi diris plena de mirego, „kiamaniere vi venis —.“

„Je Dio, silentu do, silentu nun!“ ŝi respondis kaj rapidege saltkuris for de mi al la alia flanko de l' ĝardeno, antaŭ ol mi povis bone kompreni ĉion ĉi.

Dume la aliaj preskaŭ tute forĝesis sian unuan temon, sed sufiĉe plezurige daŭrigis disputadi plu inter si, volante pruvi al la junulo, ke, por diri la veron, li estas ebria, kio tute ne decas por honorama pentristo. La dika moviĝema viro el la laŭbo, kiu — mi eksciis tion poste — estis granda spertulo kaj amiko de la artoj kaj pro amo al la sciencoj volonte partoprenis ĉiujn aferojn — ankaŭ li estis forĵetinta sian bastoneton kaj kun sia grasa vizaĝo, kiu vere brilis pro afableco, fervore kruciris meze de la plej densa amaso, por ĉie repacigi kaj trankviligi, interdume bedaŭrante ĉiam denove la longan kadencon kaj la belan scenon, kiun per granda peno li estis aranĝinta.

Sed en mia koro estis tiel stelklare, kiel en tiu beatiga sabato, kiam ĉe la malfermita fenestro antaŭ la vinbotelo mi ludis sur la violono ĝis profunde en la nokto. Car la bruoj nepre ne volis finiĝi, mi senhezite elprenis mian violonon kaj ludis sen longa pripensado italan dancon, kiun mi estis lerninta en la malnova soleca arbarkastelo.

Tiam ĉiuj etendis supren la kapojn. „Brave, bravissime! Carma ideo!“ kriis la gaja artspertulo kaj tuj kuris de unu al la alia, por aranĝi kamparanan danco-interludon, kiel li nomis tion. Li mem komencis, donante la manon al la sinjorino, kiu antaŭe estis ludinta en la laŭbo. Poste li komencis eksterordinare artifice danci, skribis per la piedpintoj ĉiuspecajn literojn sur la herbo-kovron, efektive trilis per la piedoj kaj faris tiam kaj tiam admirindajn saltojn. Sed baldaŭ li havis sufiĉe da tio, ĉar li estis iomete dikkorpa, Li faris saltojn pli kaj pli mallongajn kaj mallertajn, ĝis kiam fine li tute elpaŝis el la rondo, fortege tuzante kaj senĉese forviŝante la ŝviton per sia neĝ-blanka poŝtuko.

Dume ankaŭ la junulo, nun refariĝinta tute normala, estis alportinta kastanjetojn el la gastejo; kaj antaŭ ol mi atendis tion, ĉiuj dancis miksiĝante sub la arboj. La subirinta suno ĵetis ankoraŭ kelkajn ruĝajn rebrilojn inter la malhelajn ombrojn kaj trans la malnovan muraĵon kaj la kolonojn duone enteriĝintajn kaj sovaĝe ĉirkaŭkreskitajn de hedero, kiuj staris malantaŭe en la ĝardeno; kaj de la alia flanko oni vidis la urbon Roma, kuŝantan profunde sub la vitejoj en la vesperaj ardoj. Jen ili ĉiuj ĉarme dancis inter la verdaĵo en la klara, nemovata aero, kaj mia koro vere ridis en la brusto, kiam la graciaj knabinoj kaj mezo de ili la ĉambristino kun levitaj brakoj tiel svingiĝis inter la foliaro, kvazaŭ arbarnimfoj el la idolana epoko, kaj ĉi-kune gaje klakis per la kastanjetoj en la aero. Mi ne plu povis retenigi min; mi saltkuris mezen de ili kaj paŝis, senĉese violonludante, bele artifikajn figuraĵojn.

Mi estis tiel ĉirkaŭsaltinta en la cirklo jam nemallongan tempon kaj tute ne rimarkis, ke dume la aliaj eklaciĝis kaj iom post iom perdiĝis de sur la herboloko. Tiam de malantaŭe iu forte skutiris min je la baskoj. Estis la ĉambristino. „Ne estu malsaĝulo“, ŝi diris mallaŭte: „vi saltas ja kiel virkapro! Studu bone vian papereton kaj baldaŭ postvenu min; la bela juna grafino atendas.“ — Kaj tion dirinte ŝi kaŝlitis en la krepusko tra la ĝardenpordeto kaj baldaŭ estis malaperinta inter la vitejoj.

Mia koro batis: plej volonte mi estus tuj postkurinta. Feliĉe — ĉar estis jam malheliĝinta — la kelnero ekbruligis kandelon en granda lanterno apud la ĝardenpordo. Mi alpaŝis kaj rapide eltiris la papereton. Tie per sufiĉe pintaj literoj estis krajone priskribitaj la pordego kaj la strato, kiel antaŭe la ĉambristino estis dirinta al mi. Poste staris: „Je la deknua ĉe la malgranda pordo.“

Ĝis tiam pasos ankoraŭ kelkaj longaj horoj! Malgraŭ tio mi volis tuj ekforiri, ĉar mi ne havis plu kvieton nek trankvilon; sed tiam venis kontraŭ mi la pentristo, kiu estis alkondukinta min ĉi tien.

„Ĉu vi parolis kun la knabino?“ li demandis; „nun mi jam nenie vidas ŝin; tiu estis la ĉambristino de la germana grafino.“

„Silentu, silentu!“ mi respondis, „la grafino estas ankoraŭ en Roma.“ — „Nu, des pli bone“, diris la pentristo. „Venu do kaj trinku kun ni al ŝia sano!“ kaj ĉi-kune li tiris min, kiom ajn mi rezistis, en la ĝardenon.

Tiu dume estis fariĝinta tute forlasita kaj senhoma. La gajaj gastoj, ĉiu kun sia amatino ĉe la brako, promenis al la urbo, kaj tra la silenta vespero oni ankoraŭ aŭdis ilin habili kaj ridi inter la vitĝardenoj, pli kaj pli malproksime, ĝis kiam fine profunde en la valo la voĉoj perdiĝis en la muĝado de l' arbaroj kaj riverego.

Kun mia pentristo kaj sinjoro Eckbrecht — tio estis la nomo de l' alia juna pentristo, antaŭe tiel disputaĉinta — mi estis sola restinta ankoraŭ supre. La luno belege enbrilis en la ĝardenon tra la altaj, malhelaj arboj; kandelo flagris sur la tablo antaŭ ni en la vento kaj briletis super la multan disversitan vinon sur ĝi. Mi devis kunsidiĝi, kaj mia pentristo babilis kun mi pri mia deveno, mia vojaĝo kaj mia vivoplano. Sed sinjoro Eckbrecht estis sidiginta antaŭ sin sur siajn genuojn la junan belan knabinon el la gastejo, post kiam ŝi estis stariginta botelojn sur nian tablon: li metis la gitaron en ŝian brakon kaj instruis ŝin, ŝirpinĉi kanteton sur ĝi. Baldaŭ ŝi efektive sciis manipuli la kordojn per la malgrandaj manoj, kaj poste ili kantis kune italan kanton, nun li unu strofon, nun ree la knabino, kio bele efikis en la bela, kvietita vespero.

Kiam poste la knabino estis forvokata, sinjoro Eckbrecht kun la gitaro apogis sin malantaŭen sur la benko, metis siajn piedojn sur seĝon starantan antaŭ li kaj kantis nun sola multajn belegajn germanajn kaj italajn kantojn, nenion plu atentante min. Ĉi-kune la steloj belege brilis sur la klara firmamento, la tuta ĉirkaŭaĵo estis kvazaŭ arĝentumita de la lunbrilo; mi pensis al la bela sinjorino, al la malproksima hejmlando, kaj tiel tute forgesis mian pentriston apud mi. Kelkfoje sinjoro Eckbrecht devis agordi: pri tio li ĉiam tute koleriĝis. Fine li turnis kaj tiregis je la instrumento, tiel ke subite kordo ŝiriĝis. Tiam li forĵetis la gitaron kaj saltekstaris.

Nur nun li rimarkis, ke mia pentristo dume estis kuŝiginta apud sia brako sur la tablon kaj forte estis ekdorminta. Rapide li volvis ĉirkaŭ si blankan mantelon, pendintan sur branĉo apud la tablo; sed subite li ŝanĝis sian intencon, fikse rigardis unue mian pentriston, tiam kelkfoje min poste sidiĝis sen longa hezito ĝuste antaŭ mi sur la tablon, kraĉotusis, ŝovetis sian kravateton kaj poste komencis subite fari al mi paroladon.

„Amata aŭdanto kaj samlandano!“ li diris. „Ĉar la boteloj estas preskaŭ malplenaj, kaj ĉar la moraleco sendube estas ĉefa devo de civitano, kiam la virtoj ekkonsumiĝas, tial pro samlandana simpatio mi sentas min instigata, enfiltri iom da moraleco en vian kapon.“

„Oni ja povus opini!“ li daŭrigis, „ke vi estas nura junulo, kvankam via frako jam travivis siajn plej belajn jarojn; oni povus eble konjekti, ke antaŭe vi faris strangajn saltojn kiel satiruso; jes, kelkaj eble asertus, ke vi estas eĉ kamparvagulo, ĉar vi estas ĉi tie en la kamparo kaj vagigas la arĉon sur la violono. Sed mi ne priatentas tiajn superaĵajn eldirojn; mi juĝas laŭ via delikate pinta nazo kaj prijuĝas vin vaganta geniulo.“

Tiuj malicetaj frazaĵoj ĉagrenis min: ĵus mi volis kontraŭ respondi. Sed li ne lasis min ekparoli.

(Daŭrigota)

Matena kanto

Kiam la suno leviĝas,
Rugiĝas la maten',
Birdoj ĉielen altiĝas
Kun pe' pro Dia ben'!
Trilante alaŭdoj ĝojkrias,
Kantante al sun' ovacias; —
Vekiĝas la gaja natur'!

Kie la fontoj elfluas,
La vivo pulsas, ĉar
Tie trinkajojn ĝuas
La bestoj de l' arbar'.
Plaudante la akvo murmuras,
La ondoj senhalte vetkuras,
Ĝis ilin akceptas la mar'!

Sub la flustrantaj folioj
En frumatena hor'
Banas sin belpapilioj
En rososreŝa flor'.
De floro al floro flugetas,
Gracipapilioj ludetas,
Sed nur por mallonga sun-tag'!

Bernd Hasecke

Printempa migrulkanto

Carma la printempo nun alvenis
Kaj foriris vintra malvarmec'.
Tial muzikilon mi nun prenis
Kaj mi volas kanti kun gajec'.
Ĉar la tuta tero renoviĝas,
Ankaŭ mi la zorgojn ĵetas for.
Miaj kantoj ĝoje enmiksiĝas
En la kantojn de la birda ĥor'.

Ne plu hejme mi nun volas resti,
Migri volas mi tra la natur'.
Multaj belaj floroj volas esti
Rigardataj de ni kun plezur'.
Kara amikino mia, venu,
Man' en mano kune iru ni!
Parton de la ĝojo mia prenu
Kaj feliĉa ankaŭ estu vi!

Vidu jen flugantan la birdeton,
Aŭdu jen la muĝon de l' arbar',
Jen rigardu klaran rivereton
Kaj aŭskultu kanton de l' birdar'!
Suna brilo plibeligas ĉion,
Verda estas ĉio ĉirkaŭ ni.
Mirigite ni rigardas tion:
Preskaŭ nekredbla harmoni'.

Maria Weber

Aktuala Terminareto

Ci-foje la terminareto denove prezentas kelkajn neologismojn (kun steleto). Sed ankaŭ kelkajn vortkunmetaĵojn mi tiel signis, por marki ilin kiel tute novajn kaj tial ankoraŭ elprovendajn. Inter la neologismoj troviĝas ankaŭ pluraj geografiaj nomoj, ĉar laŭ mia opinio oni esperantigu la gravajn geografiajn nomojn. Ankaŭ la nomo Pilzeno (2/52: pilzena biero) estis tia neologismo: Pilsen ĉefie Plzn.

Eble kelkaj el la stelitaj vortoj jam ie estis uzataj, do ne estas veraj neologismoj (ekz-e Marsejlo): tiam pli bone; en tiaj kazoj mi post informo retiros la steletojn. Same mi volonte akceptos ankaŭ aliajn kritikojn aŭ rimarkojn pri la neologismoj.

Pro sendado de tradukoj al la demando en 1/52 mi devas ankoraŭ danki al s-ro Wilsdorf-Berlin, krom la jam nomitaj gesinjoroj.

Mallongigoj: Mat. = Matematika Terminaro de Bricard, 1905; Muz. = Muzika Terminaro de Butler kaj Merrick, 1944; P = Plena Vortaro, 2-a kaj 3-a eldonoj; W = Enciklopedia Vortaro de Wüster.

Abendland Okcidentujo*; **Morgenland** Orientujo* (zum Unterschied von Westen bzw. Osten, z. B. bei „En Okcidento nenio nova“)

Autogenschweißen aŭtogeno* vel-dado

beizen (Holz) tinkturi

Blockflöte lerneja bekluto (Muz.)

einnebeln nebulumi*

Fleischwolf viandmuelilo

Gänse/haut ansereca haŭto. ~ klein anserraguo

Ganzes (mathem.) entjero (P), unuono*

gewürfelt ŝake kvadratita

Gradierwerk (salakva) tragutejo

Hasenpfeffer leporraguo

Helldunkel helmalhelo (W)

Kanu. „Kanadier“ kanoo (W)

kariert kruce striita

Kinderlähmung infanparalizo, wissenschaftlich: poliomyelito* (Poliomyelitis; la greka radiko myel = das Mark en Esp. havas la formon mjel')

Krokant kraksukeraĵo, krokanto*

Kuchenboden kukfundaĵo

Lichtstärke (Fernglas, Kamera)

bildheleco

Marseille Marsejlo*

Notgemeinschaft prokriza unuiĝo

Pfänderspiel garantiaj-ludo

Raglan (mantel) raglano*. ~ schnitt raglana fasono

Riviera Riviero*

Schrot (mehl) pistita greno, malsubtila faruno

Step (tanz) ŝtepo (mit ŝ wegen stepo, stebi), aber **One-, Twostep** unu-, duaŝo (Muz.), **steppen** ŝtepi

Stichtag decida tago

Strandkorb (borda, stranda) sidkorbo, korbeseĝo (Korbstuhl = kanseĝo!)

Strecke (mathem.) rekta segmento (Mat.)

Thermosflasche termos*-botelo,

vakuuma* (= ĉirkaŭita de vakuo), varm-izola botelo. Iu respondinto skribis, ke termo- estas scienca Esp-a prefikso laŭ P, sed mi ne povas trovi ĝin tie. Mi ankaŭ ne scias, ĉu oni povus apliki ĝin ĉi tie.

Tonart tonalo (Muz.)

verdunkeln (Luftschutz) malhelumi*

Verputz stukajo (kp. P.); **Stukkatur** ornamstukajo.

Versailles Versajlo*

Werdegang evolu-vojo. Hans Wingen

Kiel traduki -weise?

La lernolibroj, kiujn mi konas, traktas la germanan sufikson -weise (unglückseligerweise, schrittweise) aŭ tute ne aŭ nur mallonge; ili diras, ke vorto kun -weise estas adverbo kaj tiel tradukata kun la finaĵo -e — kaj nenion plu. La lernolibroj tute pravas, limigante sin je la grava; krome ili verŝajne esperas, ke la vortaroj enhavas ĉion necesan. Efektive Bennemann diras jam iom pli multe: Bei Zahl- und Maßangaben -ope, z. B. pfundweise = funtope, dutzendweise = dekduope. Sed cetera la vortaroj ŝajne rigardas la punkton -weise kiel gramatikan aferon kaj siavice esperas, ke... la gramatiklibroj sin okupas pri ĝi. Ktp. Kaj nenie oni trovas, kiel oni distingas: Er lud dich freundlich ein — er lud dich freundlicherweise ein; er verriet uns gemein — er verriet uns gemeinerweise. Kaj tion oni ja devas distingi; la vortoj sen -weise montras la manieron, estas puraj adverboj, sed la vortoj kun -weise montras la juĝon de l'parolanto!

La solvo estas sufiĉe simpla: Li malnoble perfidis nin — estis malnoble, ke li perfidis nin; li — kio estas afabla — invitis vin. Ofte sufiĉas la nura adverbo inter komoj: ŝi, feliĉe, jam scias tion; aŭ eĉ la nura adverbo: li necese devos preteriri ĉi tie = er muß notwendigerweise (oder: notwendig) hier vorbeikommen. Li feliĉe mortis = glücklicherweise, ĉar „er ist glücklich gestorben“ oni tradukas per „li mortis feliĉa (estante feliĉa, tial adjektivo; ne: en feliĉa maniero!)“. Sed ankaŭ en tiu kazo la aliaj traduk-eblecoj estas pli klaraj.

Aliaj vortoj kun -weise tute ne esprimas juĝon, sed apartenas al aliaj klasoj. Ĉe indikoj de mezuro kaj kvanto oni uzu -ope: Grupope la homoj proksimiĝis = gruppenweise; erogepe = haufenweise; das Getreide wird zentnerweise verkauft = funtocepo. Ekzistas ankoraŭ kelkaj klasoj, por kiuj mi volas doni nur ekzemplojn: fallweise = pokaze; die Briketts werden häuserweise ausgegeben = por ĉiu domo aparte; schrittweise entfernte er sich = paŝon post paŝo. ĉiufoje nur unu paŝon; ruckweise = per unuopaj, disaj puŝoj; vergleichsweise, beispielsweise = kiel...; stellenweise, strichweise = en kelkaj, iaj lokoj; zeitweise = dumtempe. Per tiuj ekzemploj ni

iom post iom translitis al la unuopaj kazoj, sen analogiaĵoj; kiujn devas enteni la vortaro: gewohnterweise = (laŭ)kutime, gesprächsweise = dum la, en interparolo ktp.

Fine, la germanaj vortoj je -weise eĉ ekfariĝas adjektivoj! Zentnerweiser Verkauf, schrittweise Erledigung, angriffsweises Vorgehen. Tiu novaĵo certe eliris de la mezurindikoj; momente ĝi estas ankoraŭ severe malpermesata de la germanaj gramatikistoj — gramatikistoj de naturaj lingvoj tre emas malpermesi ĉion novan. Sed verŝajne oni ne plu tre longe povos konservi tiun malpermeson, pro multa uzado de tiuj formoj, kaj tiam fariĝos ankoraŭ iom pli malkompleta la simpla regulo en la lernolibroj, ke la -weise-vortoj estas ekzemploj por la adverbo kaj tial tradukataj kun la finaĵo -e.

Hans Wingen

Hilflos

Wenn jemand hilflos ist, so befindet er sich in einem Embarras oder ne povas helpi sin mem. Mit „senhelfa“ kann man das nicht übersetzen. Senhelfa = sen helpo. Ein senhelfa vundito ist ein Verwundeter, der keine Hilfe hat, dem niemand hilft.

M. Butin

Der Neugekommene

Man kann nicht sagen: la nove veninto, da ein Umstandswort nicht die nähere Bestimmung zu einem o-Wort sein kann. In diesem Falle verbindet man beide Wörter mit einem Bindestrich (nove-veninto) oder schreibt sie wie im Deutschen in einem Wort (novveninto). „Zuspätkommene“ wären tromalfruevenintoj. Da aber solche Wortungetüme sehr unschön sind, schreibe man einfach: tro malfruevenintaj personoj.

M. Butin

Okupi sin per

und okupiĝi pri

Zwischen beiden besteht ein logischer Unterschied. Beispiele: Dum la ferioj mi okupis min per legado. Hier ist das Lesen das Mittel zum Zweck; es dient zum Zeitvertreib. Mi okupiĝas pri Esperanto. In diesem Falle ist die Beschäftigung nicht Mittel zum Zweck.

M. Butin

Ĉio(n), nenio(n) -

ĉiom, neniom

Kiom und iom sind sehr häufig, und jeder wendet sie an. Ĉiom und neniom jedoch trifft man verhältnismäßig selten. Hat man eine Scheu vor ihnen oder hält man sie gar für überflüssig? Mit -om bezeichnen wir eine Menge. In dem Satz: mia frato manĝas ĉion, kommt zum Ausdruck, daß mein Bruder alles ißt, sich mit jeder Speise zufrieden gibt und keine verschmäht. Ist er sehr hungrig, so verzehrt er alles (Menge!), was ihm vorgesetzt wird, und das heißt ĉiom. Das gleiche ist bei nenion und neniom der Fall.

M. Butin

Esperanto: Welthilfssprache - Weltsprache

Von Dr. Josef Žurek, Jüchen/Rhl.

Wenn neue, mehr oder weniger umwälzende Gedanken und Zielsetzungen zum ersten Male in der Öffentlichkeit bekannt werden, so kann erfahrungsgemäß niemand eine sofortige allgemeine Anerkennung für sie erwarten. Ihr geistiger Urheber mag selbst diese oder jene Schwierigkeiten übersehen haben, welche die Verwirklichung seiner Ideen verhindern oder doch hinausschieben. Möglicherweise auch hat er sich noch nicht genügend verständlich gemacht, um von vornherein jeden Widerspruch auszuschließen. Es ist also ganz natürlich, daß gegen die Verlautbarung des Bestrebens, Esperanto zur alleinigen Weltsprache zu erheben, alsbald von mehreren Seiten Stellung genommen wurde. Diesen Kritikern sei für ihre Einwendungen ebenso aufrichtig gedankt wie denen, die ihre restlose Zustimmung ausgesprochen haben.

Im folgenden sollen die erhobenen Einwände erörtert werden, hoffentlich zum Nutzen der großen Sache. Zwei kleine hier noch vorauszuschickende Reminiszenzen dürften für das beabsichtigte Unternehmen den geeigneten Boden schaffen:

Vor einigen Jahrzehnten, kurz nach dem ersten Weltkriege, ging hierzu-lande ein sensationell geschriebenes Buch von Hand zu Hand. Es trägt den Titel: „Der Herr der Welt“ und ist etwa um 1914 von einem Engländer namens Benson geschrieben worden. Nach Inhalt und Form ist es ein Zukunftsroman und behandelt die Zeit gegen Ende des 20. Jahrhunderts. Von ihr aus werden viele „geschichtliche“ Rückblicke in die Vergangenheit (unserer Gegenwart) getan. Weltweit, wie der englische Geist, ist auch die Konzeption des Buches. In ihm werden Entwicklungen vorweggenommen, deren zum Teil schon eingetretenen Ablauf die heutigen Menschen erlebt haben. Benson hat unter anderem die für ihn damals noch im Schoße der Zukunft liegenden atemraubenden technischen Fortschritte in großen, wesentlichen Zügen ausgesagt, ehe sie Tatsachen waren. — In der Weltpolitik sieht er die Bildung dreier großer Reiche voraus, nämlich der Reiche des Westens, der Mitte (Vereinigten Staaten von Europa) und des Ostens, die schließlich unter einem Weltpräsidenten zu einem Weltreiche zusammengefaßt werden. Ist das genannte Buch der Niederschlag unsinniger Spekulation? Enthält es blutleere Phantasien eines Überspannten oder offenbart es die Fern- und Tiefenschau eines wachen, nüchternen und weltoffenen Geistes mit gesundem Menschenverstand? Mögen bei Erscheinen seines Buches manche Leser den „verrückten Engländer“ verlacht haben; die Tatsachen haben ihm jedenfalls Recht gegeben. Und soweit Benson über unsere Gegenwart schon hinausgeschaut hat, werden sie in den kommenden Jahrzehnten seine „Rückblicke“ etwa von dem Jahre 1990 aus wohl bestätigen.

Ganz im Gegensatz zu seiner Zukunftsschau steht die eines deutschen Professors. Er führte im physikalischen Kabinett einer unserer Universitäten seinen Studenten die ersten Versuche mit dem kurz vorher erstmalig konstruierten, natürlich noch primitiven Telefongerät vor. Es handelte sich nur um ein „Ortsgespräch“, nämlich — man lächele nicht — von einem Zimmer zum anderen. Wie konnte es auch anders sein? Klein konnte es auch anders sein? Klein fängt man bekanntlich an. Das Experiment glückte einigermaßen. Nach dessen Abschluß sagte der Professor:

„Meine Herren! Eine nette Spielerei, wie Sie sehen, aber für die Praxis niemals brauchbar.“ Immerhin, es sind Worte eines Gelehrten, welche die Studenten wohl alle gläubig angenommen haben. Wir wissen heute, daß er im vorliegenden Falle ein falscher Prophet war.

Für das Thema Esperanto — Weltsprache mag jeder Leser aus obiger Gegenüberstellung zweier geistiger Haltungen die Lehre ziehen, daß man mit dem Worte „unmöglich“ nur sehr sparsam umgehen darf. Denn was heute noch als undurchführbar und nicht wünschenswert gilt, kann sehr bald eine selbstverständliche Tatsache sein. Zur Sache:

Herr Eugen Reiche weist darauf hin, daß bisher immer hervorgehoben worden sei, Esperanto solle nicht die Nationalsprache verdrängen. Seine Feststellung ist richtig und nicht zu bestreiten. Indessen, der bisherige bewußte und unbewußte Verzicht auf die Werbung für Esperanto als alleinige Weltsprache braucht dann nicht beibehalten zu werden, wenn triftige Gründe dafür vorliegen, ihn aufzugeben. Die Erkenntnisse können sich im Laufe der Jahre ändern und haben sich geändert, und man mag sehr wohl heute eine Weltsprache propagieren, während man bisher mit einer bloßen Welthilfssprache glaubte auskommen zu können. Die Berechtigung und Notwendigkeit hierfür dürfte in dem zur Diskussion stehenden Artikel Welthilfssprache — Weltsprache hinreichend begründet worden sein.

Weiter nennt Herr Reiche die Forderung einer Weltsprache einen „taktischen Fehler“. Dazu sei gesagt, daß Esperanto-Propaganda, mit welchen Nah- und Fernzielen auch immer, keine Diplomatie und Strategie ist und sein soll. Es kommt darauf an, die Menschen der ganzen Erde ohne Vorbehalte schon jetzt mit den letzten und fernsten Zielen der Esperanto-Bewegung, selbst wenn sie von nun an offiziell weiter gesteckt werden sollten als bisher, vertraut zu machen und sie für diese zu begeistern. Volle Wahrheit reinigt die Atmosphäre. Das Tempo der Entwicklung des Weltverkehrs fordert gebieterisch höchste Eile, wenn nicht die Menschen auf unbegrenzte Zeit weiter aneinander vorbeireden wollen. Das Esperanto-Weltanliegen wird unbestreitbar immer dringlicher. Diese Dringlichkeit muß dem Bewußtsein der heutigen Menschheit mit allen verfügbaren und brauchbaren Mitteln unverkürzt nahegebracht werden. Wir brauchen nicht mit Herrn Reiche zu fürchten, daß den Gegnern „Wasser auf die Mühlen“ geliefert wird. Von denen, die aus Grundsatz gegen uns stehen, ist und bleibt — so wie so — immer nur Widerspruch zu erwarten. Auf ihre positive Mitwirkung kann verzichtet werden. Für sie wird Ersatz gefunden werden. Ein Kampf mit offenem ist jedenfalls ehrlicher als ein solcher mit geschlossenem Visier. Er ist auch fruchtbarer. Ehrlich währt am längsten. Im übrigen können die Freunde einer Weltsprache (nicht nur Welthilfssprache) die Autorität Dr. Zamenhofs für sich in Anspruch nehmen. Er schrieb einmal folgenden von der Redaktion der „Esperanto-Post“ bereits zu Beginn der hier diskutierten Veröffentlichung zitierten Satz: „Wir könnten es in keiner Weise begreifen, worin das Unglück für die Menschheit bestehen sollte, wenn sich eines schönen Tages zeigen würde, daß es keine Nationen und Nationalsprachen mehr gibt, son-

dern nur noch eine Gesamtmenschheitsfamilie mit einer allgemeinen Menschheitssprache.“ Diese Worte zeigen deutlich an, daß Dr. Zamenhof letztlich an Esperanto als alleinige Weltsprache gedacht hat, wenn auch als Fernziel. Er war wohl zu bescheiden, um es schon damals in den Vordergrund zu rücken. Seit seinen Tagen sind Jahrzehnte vergangen mit einem Entwicklungstempo, das auch die Esperanto-Bewegung mit sich vorwärts reißen muß.

Der Bedenken des Herrn Reiche sind noch mehr. Er fragt: „Wer wollte eine Mutter wohl verhindern können, mit ihrem Kinde in ihrer Muttersprache zu reden?“ Das will und kann niemand. Es sei Herrn Reiche nahegelegt, den von ihm kritisierten Artikel noch einmal Zeile für Zeile durchzulesen. Er dürfte zwischen diesen Zeilen unschwer erkennen, daß der Übergang von den bisherigen Muttersprachen sich in mehreren Generationen, und zwar reibungslos, vollziehen wird. Die Mutter, deren Kind zum ersten Mal in der Volksschule Esperanto lernt, redet mit ihm nach wie vor in ihrer Muttersprache und braucht sich, wenn sie es nicht will, um Esperanto nicht zu kümmern. Ihr Enkelkind aber hat schon eine Mutter, die selbst Esperanto gelernt hat. Allenthalben im Verkehr wird dann der Gebrauch des Esperanto zunehmen und allmählich selbstverständlich werden. Die Mutter von heute hat also keinen Anlaß, besorgt zu sein, daß ihr eines Tages Esperanto-Kurse aufgezwungen werden und daß sie mit ihrem Kinde nicht mehr reden kann wie bisher. Die Wohltat einer gemeinsamen Menschheitssprache wird nur ganz langsam spürbar und dann dankbar angenommen werden.

Die Frage, ob das neuerdings aufgestellte Fernziel: Weltsprache — jemals erreicht werden wird, sollte gar nicht gestellt werden. Man muß nur den Willen haben und alle geeigneten Mittel anwenden, das übrige aber der Zukunft überlassen. Wenn ein Mensch im reifen Alter an die zahllosen Hindernisse denkt, die ihm den Lebensweg zu versperrten drohen, so staunt er selbst, daß er mit ihnen fertig geworden ist. Hätte er in jungen Jahren die ganze Summe und das volle Gewicht der für ihn bestimmten Schwierigkeiten in einer visionären Gesamtschau vorauserkannt, so wäre ihm wahrscheinlich der Mut vergangen, den Weg zum gedachten Ziel anzutreten.

(Finota)

Homo kaj stango

Iu homo venis al stango, enigita en la tero, al kiu iam estis fiksita telegrafa drato. „Mallaboremulo“, li diris, „vi faris jam vian taskon, kial vi ĉi tie staraĉas?“ Kaj li ek-kaptis la stangon, ekskuis ĝin kaj faligis surteren. Revenante sur la sama vojo, la viro ekrimarkis rabian hundon, kuranton kontraŭ li. Timigite li ĉirkaŭrigardis dekstren kaj maldekstren, ĉu troviĝas proksime arbo por surgrimpi kaj rifugi tien. Sed neniu estis ĉirkaŭe, sole surtere kuŝis la stango, kiun la homo mem antaŭe memvole faligis. La hundo kuratingis lin kaj ekmordis lian kruron. Tiam la stango rememorigis al la bedaŭrindulo: „Nun vi vidas, ke mi estis plenumonta ankoraŭ unu taskon!“

Ne traktu malbone mizerulon, ĉar vi ne scias, ĉu eĉ la plej mizera ne kapablos helpi vin en okazo de neceso.

Trad. Stanislav Borovka

Programo de Esperanto-lingvaj elsendoj

La horoj estas indikitaj laŭ la mez-eŭropa tempo. Landoj kun orient-eŭropa tempo aldonu unu horon. Landoj kun okcident-eŭropa tempo deprenu unu horon.

REGULAJ ELSENDOJ

Lunde:

- 19.00—19.30 **Rabat** 482 m. — Kurso (france).
23.15—23.20 **Hilversum II** dum I-III kaj VII-IX 402 m, dum IV-VI kaj X-XII 298 m. — VARA. Socialistaj informoj, en ĉiu dua lundo: 26/V, 9/VI, 23/VI k.t.p. Post la informoj koncerto kun Esperanto-lingva anoncado de la programpunktoj.

Marde:

- 01.45—02.00 **Bauru** 91 kaj 240 m. — Kurso, informoj.
08.45—09.00 **Lille** 235 m. — Kurso, informoj.
12.55—13.00 **Bern** 31,46 kaj 48,66 m, por Afriko 16,87 m. — Par. de D-ro A. Baur.
16.00—16.15 **Wien** 25, 30, 41, 48 kaj 203 m. — Prelego, en ĉiu dua mardo.
18.35—18.40 **Bern** 31,46 kaj 48,66 m, por Afriko 19,60 m. — Kiel en la tagmezo.
23.15—23.30 **Guatemala** 49 m. — Informoj.

Merkredo:

- 16.45—17.00 **Graz** 417 m. — Kurso, en ĉiu dua merkredo.
19.00—19.20 **Roma** 25,21, 31,35 kaj 49,92 m. — Detala programo senpage sendata al ĉiu petanto.

to. Adreso: Radio Roma, Esperanto-Fako, Via Veneto 56, Roma.

- 20.30—21.00 **Madrid** 42,33 kaj 225 m. — Prelegoj kaj informoj, Esperante kaj hispane.
22.35—22.40 **Wien** 25,46, 48,74 kaj 514 m. — Informoj.

Ĵaŭde:

- 09.30—09.45 **Paris** 347 m. — Kurso.
12.55—13.00 **Bern** 31,46 kaj 48,66 m, por Afriko 16,87 m. — Parolado de Prof. D-ro Edmond Privat, prez. de UL, pri mondfederacio kaj mondpaco.
18.10—18.25 **Wien** 25, 30, 41, 48 kaj 203 m. — Parolado, en ĉiu dua ĵaŭdo.
18.35—18.40 **Bern** 31,46 kaj 48,66 m, por Afriko 19,60 m. — Kiel en la tagmezo.

Vendredo:

- 19.00—19.20 **Roma**. — Kiel merkredo.
23.15—23.30 **Hilversum I** dum I-III kaj VII-IX 298 m, dum IV-VI kaj X-XII 402 m. — NCRV. Parolado pri kristana temo, en la unua vendredo de ĉiu monato.
23.30—24.00 **Hilversum II** dum I-III kaj VII-IX 402 m, dum IV-VI kaj X-XII 298 m. — VARA. Koncerto kun Esp.-lingva anoncado de la programpunktoj.

Sabate:

- 09.30—10.00 **Rio de Janeiro** 30,71 kaj 375 m. — Kurso kaj informoj.
23.15—23.20 **Hilversum I** dum I-III kaj VII-IX 298 m, dum IV-VI kaj X-XII 402 m. — KRO. Katolikaj informoj.

dann auch gleich besprechen, was wir dem Polizisten für den Bericht diktieren wollen...!"

(Ein grüner Stern auf weißem Felde ist das Erkennungszeichen der Esperantisten in der ganzen Welt.)

Aus dem Esperanto übersetzt:
A. W.

Esperanto ist nützlich

Im Sommer 1948 besuchten Herr und Frau L. aus Rotterdam während ihrer Ferien Finnland. Als Gäste des Esperantisten-Ehepaares Koivu wohnten sie in dessen Villa, auf einer kleinen Insel. Plötzlich mußte Herr L. das Krankenhaus aufsuchen, da er erkrankt war. Nur seine Muttersprache und Esperanto beherrschend, blieb er im Krankenhaus wie ein Stummer; Ärzte sowohl als auch Pflegerinnen verstanden ihn nicht. Man bemühte sich um ihn in verschiedenen Sprachen; vergebens. Der Patient verstand nichts.

Da brachte die Pflegerin einmal einen „Esperanto-Schlüssel“ und ein Wörterbuch Finnisch-Esperanto und fing an, die notwendigen Worte zu suchen. Freudestrahlend begann Herr L. sie zu verstehen und fing mittels des Wörterbuches eine Unterhaltung mit der Pflegerin und dem Arzt an; er schrieb Fragen und Antworten auf einen Zettel.

Auf diese Weise entstand großes Interesse für Esperanto, nicht nur unter den Ärzten und Pflegerinnen, sondern auch bei den Patienten. Später begann Herr L. einen Esperanto-Kursus nach der direkten Methode, der erfolgreich verlief.

A. K., Tampere.

(Übersetzt aus S-ulo von B. S.)

Enigma kaj ŝercoj

Zamenhofa proverbo

1 5 2 — 12 5 2 11 15 7 10 — 7 5 —
1 14 8 9 10 5 10 — 1 2 8 — 15 8 18
— 5 8 — 17 15 5 6 15 4 8 15 12 —
5 8 — 1 10 16 18 12 — 17 15 19 8
14 5 — 1 5 2 7 8 — 14 15 — 9 10
5 10 5 — 15 8 18 5 — 5 8 — 1 10
12 5 7 15 12

Slosilvortoj

1 2 3 4 5 5 6 =
Konatigo de in al alia persono
7 8 9 10 11 =
malvirta vivado
12 15 14 15 16 = absoluta servutulo
17 8 = prefikso (malestima)
18 5 19 = angla unuo de pezo
Ĉiuj vortoj estas radikvortoj. H. T.

*

Malgraŭe

Biciklisto, alveninta en vilaĝeto, petas preterpasanton, gardi unu momenton lian biciklon.
— Sed mi estas la vilaĝestro!
— Ho, ne gravas, mi tamen fidas vin.

La tabako

— Ĉu vi komencis legi tiun libron pri la tabako?
— Jes, mi decidis ĉesigi...
— la fumadon, ĉu ne?
— Ne, la legadon.

Vernunft und Ruhe regeln den Verkehr

oder

Der Stern der Vorsehung

Herr T. Morariu aus Bukarest erzählt in seinem Esperantobuch „Sub la verda Stelo“ (Unter dem grünen Stern) folgende nette Abwicklung eines Verkehrsunfallstreites.

Vor einiger Zeit war ich in Bukarest Zeuge eines Verkehrsunfalles. In einer Kurve hatte eine Straßenbahn einen Lastwagen angefahren; — vielleicht war's auch umgekehrt.

Der Straßenbahner zum Kraftfahrer: „Du Esel!“

Der Kraftfahrer: „Du Ochse!“

Beide gleichzeitig: „Idiot!“

Jetzt legte der Kraftfahrer seine Jacke ab, nahm die Mütze vom Kopf und fing an, die Ärmel des Hemdes hochzurollen. Den Straßenbahner machten diese kaum mißzuverstehenden Vorbereitungen zu einem Zweikampf nicht bange. Er kletterte aus seinem Führerhaus. Die Fahrgäste bildeten eine Arena für die

Kampflustigen. Die heißen Strahlen der Sonne ließen das ohnehin schon kochende Blut noch schneller kreisen.

Aber genau in dem Augenblick, als der Kraftfahrer seine Faust liebevoll unter die Nase seines Gegners schieben wollte, entdeckte er auf dessen Brust einen grünen Stern.

Der Kraftfahrer ließ die Faust sinken und stotterte: „B-bis-bist d-du auch ein Esperantist?“

Er setzte die Mütze auf, rollte die Ärmel runter und zog die Jacke wieder an. Auch auf dieser Jacke erblickte man einen grünen Stern.

Der Straßenbahner: „Lieber Esperantofreund, ich bedaure den Unfall sehr!“

Der Kraftfahrer: „Ich auch, mein Kamerad!“

Der Straßenbahner: „Lieber Mitbürger, bis zur Ankunft der Polizei können wir noch schnell ein Glas Zitrone (ja, ja, so was soll's geben) trinken!“

Der Kraftfahrer: Ganz deiner Meinung, Bruderherz, aber nur, wenn ich bezahlen darf!“

Der Straßenbahner: „Wir können

Auf dem Büchertisch

Einzelne eingehende Bücher usw. werden erwähnt, doppelt eingehende besprochen

Niko kaj Nina. Postkursa legolibreto originala von Joseph F. Berger. Format 12×19 cm, 70 Seiten Text mit 15 einfachen Zeichnungen. Farbiger starker Umschlag. Esperanto-Abteilung der Limburger Vereinsdruckerei, Limburg/Lahn. Preis 2,40 DM.

Wer etwas fabriziert und produziert, seien es nun Parfüm, Schuhwische, Möbel, Kleider, Autos oder Zigaretten, hat das Recht, dies bekanntzumachen und für seine Erzeugnisse zu werben. Warum sollte dies denn verwehrt sein, der ein geistiges Produkt liefert? So will ich als Verfasser mein Büchlein einmal selbst rezensieren. Ich kann gewiß auch etwas darüber sagen, vielleicht sogar etwas mehr als einer, der nur so darüberliest. Ich möchte natürlich dabei unbedingt objektiv bleiben. Wie weit mir dies gelingt, mögen die Leser beurteilen.

Wie kam ich zu Niko kaj Nina? Den Anstoß zu seiner Geburt gab eigentlich der Herr Verlagsdirektor der Limburger Vereinsdruckerei. Das Büchlein „Karlo“ von Dr. Privat, einst die Nachkursulektüre, sei vergriffen; sonst sei auf diesem Gebiet kaum etwas vorhanden. Ich solle doch etwas Ähnliches verfassen. Nur langsam konnte ich mich an den Gedanken gewöhnen, auf keinen Fall aber wollte ich ein Plagiat des Karlo schaffen. Im übrigen hatte sich ja die Welt seit Karlos Zeiten immerhin etwas geändert. Niko sollte ein Kind der Jetztzeit werden, aus einfachen Verhältnissen stammend und auch keine außergewöhnlich hohe soziale Leiter erklimmend. Ein Handwerker, der es infolge seiner Tüchtigkeit zu einer Meisterstelle oder vielleicht zu einem eigenen Betriebe bringt. Aber trotzdem sollte er auch einen gewissen Horizont haben, und dazu gehört natürlich auch die Kenntnis des Esperanto. Daß ihm diese Kenntnis durch seine kleine Freundin aus frühesten Kindheit vermittelt wird, gab den Anlaß zur Erschaffung von Nina. Sie verkörpert das weibliche Element, das „ihn hinanzieht“, sie ist der Ausgleich für eine gewisse Schwere bei ihm, sie sprudelt über voller Lebenslust, und sie ist auch seine voll-gleichberechtigte Kameradin. Einmal mit Esperanto in Berührung gekommen, ist sie Feuer und Flamme dafür, und es ist echte Begeisterung, kein Strohfeuer. Sie wirbt in Kreisen, die für unsere Bewegung größte Bedeutung haben und ohne die Esperanto wohl kaum seinen Sieg erringen wird. Im übrigen sollte sie — nach meiner Absicht — ein Mädchen sein, wie es in die moderne Welt hineinpaßt und wie man es gern hat. Daß sie, als „Intelligenzlerin“ einen Handwerker zum Lebensgefährten wählt, ist Beweis dafür, daß Dünkel und Einbildung bei wirklicher Herzensbildung keinen Raum haben.

Von verschiedenen Seiten hörte ich bereits, daß die Sprache des Büchleins verhältnismäßig leicht sei, und freute mich darüber. Natürlich kann man dies und das beanstanden. Unser eminenta samideano M. C. Butler rügt z. B. auf S. 9 „lasis s'n instrui“, auf S. 17 „unun“ aŭ alian (Zamenhof läßt „unun“ kaj aliaj zu; warum sollte unu in dieser Verbindung nicht auch das Akkusativ-n bekommen können?), auf S. 20 „partio de ŝako“ (esprimo tre stranga por mi, sagt er), auf S. 39 „gambo“ (statt kruro; aber kruro heißt doch in erster Linie Unterschenkel und erst mit femuro = Oberschenkel zusammen entsteht das „gambo“). Er weist auf „Albanio“ (S. 55) hin und meint, die „Albanaj“ montoj (S. 70) müßten wohl „Albaniaj“ sein. Ich wollte mit „Albanio“ den Balkanstaat Albanien bezeichnen, mit „Albanaj“ montoj dagegen die Albaner Berge bei Rom. „Albaniaj“ wäre hier ein grober geographischer Schnitzer gewesen.

Im übrigen freue ich mich sehr über solche ehrliche Kritik und bin dankbar dafür, wie ich auch dankbar bin meinem lieben Freund Max Butin für seine Hilfe und die Enkondukaj vortoj und, las'etnelaste, dem Verlag für die gefällige Ausstattung des Werkchens.

Joseph F. Berger.

Kongresa Libro. Kvara IFEF-kongreso Lindau, 25a — 29a de majo 1952. Format 12×19 cm. 16 Seiten. Fester farbiger Umschlag. Gedruckt in der Limburger Vereinsdruckerei, Limburg/Lahn.

Lindau liegt im Bodensee, Wer's nicht glaubt, geh hin und seht!

So hörten viele von uns schon in der Schule, und manche haben sich auch eigenen Auges von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugt. Die Eisenbahner-Esperantisten, die vom 25. bis 29. Mai 1952 dort tagten, werden das ebenfalls festgestellt haben, mehr noch, ihnen wird alles Wirklichkeit geworden sein, was dieses Kongreßbuch über die „Ferieninsel“ Lindau sagt. Und es erzählt uns zusammengefaßt seine ganze wechselvolle Geschichte.

Ebenfalls Geschichtliches hören wir im nächsten Abschnitt: Von der Gründung der Esperanto-Eisenbahner Fachsektion auf dem 5. Universalen Kongreß in Barcelona 1909 bis heute, eine Geschichte voller Wechselfälle, voller Auf und Ab und (hoffentlich) weiterer Erfolge.

**Bis 30. September
gilt der Vorbestellpreis**

für das in unserem Verlag
erscheinende Wörterbuch
von Butin und Sommer

Esperanto - Deutsch

Bitte beachten Sie den dieser
Nummer beiliegenden Prospekt
und — benutzen Sie ihn.

Den Schluß bildet ein Überblick über das Eisenbahn-Sozialwerk (Sociala Organizo Fervoja), das auch dieses Kongreßbuch herausgegeben hat.

Der Fervoja Kanto steht am Schluß, La Espero zu Beginn des Büchleins.

Aus dem Vorschpruch von Oberbürgermeister Frisch: La landa lingvo esprimas la animon de la popolo. Esperanto . . . apude volas akceli la internacian kunlaboron kaj la recipokan komprenon.

Gutes Esperanto, fast kein Druckfehler (S. 3 privilegitaĵ st. privilegitaĵ, S. 6 antaŭpago st. antaŭpago), pensita (richtig auf S. 12, übergenau pensumita auf S. 8). Besser Hercegovino als Herzegovino (S. 6). Fekunda (S. 4) für fruchtbar; im Hamburger Führer las ich schon dieser Tage „fertila“. Ist das nicht auch Fruchtbarkeit? Die alten Esperantisten begnügten sich mit fruktodona, -porta.

Konklude: Ein hübsches Kongreßbuch.

Jfb

La Migranto. Oficiala ligilo de la Esperantistaj Naturamikoĵ. Herausgegeben vom Touristenverein „Die Naturfreunde“, Esperanto-Abteilung (TANEF). Nr. 1 Juli/Dezember 1951. Format DIN A5, 16 Seiten, mit Illustrationen. Verlag: Touristenverein „Die Naturfreunde“, Wien XV, Diefenbachgasse 36, Österreich. Preis 1½ Auslandsbriefporto.

Ein herrliches Bild der „Jungfrau“ schmückt die Titelseite dieses sauber auf gutem Papier gedruckten Hefes ganz in Esperanto, das sich die dankenswerte Aufgabe gestellt hat, die Esperanto-Bewegung innerhalb der Naturfreunde-Bewegung zu fördern. Aus Jugoslawien, der Schweiz, Israel, Portugiesisch-Afrika finden sich interessante Beiträge; der

wohl interessanteste ist „Vagado ĉirkaŭ la malnova mondo“ von G. Marin, England, der eine zehnjährige Weltreise machte und es versteht, auf anderthalb Seiten darüber erschöpfend zu berichten.

Das Esperanto ist einwandfrei und oft sogar schwungvoll. Es finden sich zwar verschiedene Druckfehler, aber man liest über sie hinweg.

Vielleicht ist bereits die Nr. 2 erschienen. Aber da EP die erste Nummer auch erst ein halbes Jahr nach Erscheinen erhalten hat, so wird es mit der zweiten wohl ähnlich sein. Jedenfalls ist La Migranto in der Hand eines esperantokundigen Naturfreundes nicht nur eine Freude für ihn, sondern ein eindrucksvolles Werbemittel. Mm.

Hamburg. Ein farbiger Faltprospekt von der weltbekannten deutschen Hafenstadt. Format 21×21,5 cm, feines Kunstdruckpapier. Mit über 50 Aufnahmen und Bildern aus der schönen Hansestadt. Adresse: Verkehrsverein der Hansestadt Hamburg 1, Lombardsbrücke 1. Preis: 0,25 DM.

Dieser Stadtführer gehört wohl zu den schönsten, die jemals in Esperanto erschienen sind. Er gibt dem Auge einen prächtvollen Überblick über die Sehenswürdigkeiten Hamburgs, und sein aufgelockertes Text, der wohlwiegend abweicht von den gewöhnlich etwas steifen Beschreibungen anderer Führer, macht uns auch im Wort mit der größten deutschen Hafenstadt bekannt. Wir erfahren, wie man der Schwierigkeiten des weichen Bodens Herr wurde, auf dem das Zentrum Hamburgs aufgebaut ist; es stehen dort gewissermaßen auch „Pfahlbauten“, denn um den Baugrund zu festigen, ramte man seinerzeit eine Unzahl von Baumstämmen in den nachgiebigen feuchten Marschboden ein, worauf sich nun mächtige Gebäude und Türme erheben.

Der Esperanto-Text, dessen Verfasser vermutlich unser bekannter Samideano Bünemann ist, bringt uns einige weniger bekannte Wörter, z. B. frekventi (dauern, häufig besuchen), presto (Leistung), fono (Hintergrund), fertila (fruchtbar).

Natürlich wird auch des dampfenden s-teifen Grogs Erwähnung getan; mit einem Blick auf St. Pauli-Reeperbahn (letzte Seite) — Thema so vieler Songs — verabschieden wir uns von diesem schönen Führer von Hamburg. Jfb.

EJB — Juna Voĉo. Organ der Esperanto-Jugend Berlin. Red. H. Grosser, Berlin-Neukölln, Weichselplatz 5. Format DIN A5, 4 Seiten, Opalpress. Nr. 1. Mai 1952.

Die Berliner Esperanto-Jugend, die als Landesverband der Deutschen Esperanto-Jugend (DEJ) angeschlossen ist, gibt ein Blatt heraus. „Ein Vielfältigkeitsapparat steht uns zur Verfügung“, sagen sie, „es bleiben die Kosten für Papier und — die Arbeit. Das hoffen wir aber bewältigen zu können.“ Bravo!

Was wollen die jungen Berliner Esperantisten? Für praktische internationale Verständigung unter der Jugend arbeiten, das ist wohl ihr eigentliches Ziel. Damit ihnen nicht noch einmal die „barbuloj“ einen Krieg bescheren. Sie haben recht. Aber daß sie damals keine „barbuloj“ waren, ist wohl nicht ihr Verdienst.

Es freut einen, wenn man unter Gruppennachrichten die rege Tätigkeit der „Verdaj Paseroj“ und der „Verdaj Vagantoj“ feststellen kann. Möge die „Juna Voĉo“ künftig viel Erfolg in ihrer Esperanto-Arbeit haben. Jfb.

Across Frontiers. deutschsprachige Ausgabe III-Nr. 3. April 1952, Frankfurt a. M., unabhängige Zeitung des UN- und P-Weltverbindungsrates für ein Weltparlament. 12 Seiten, Format 21×30 cm, hektographiert.

Die S. 11/12 enthalten den Anfang eines Esperanto-Lehrgangs, der geschickt aufgebaut ist. Verantwortlich dafür ist der Vorsitzende der Esperanto-Societo Frankfurt.

Hoffentlich werden auf diese Weise viele Leser von AF mit unserer schönen Sprache und Sache bekannt und treten auch in ihren Kreisen entschieden für die allgemeine Einführung des Esperanto ein. Jfb.

Esperanto

in der
Tasche



Ein Sprachführer für den praktischen Gebrauch

Eine Fundgrube für
Ausdrücke und
Redewendungen
in einwandfreiem Esperanto
Zusammengestellt von
Wilhelm und Hans Wingen
12 x 23 cm (Taschenformat),
44 Seiten mit Sprachlehre,
Preis 1.60 DM, zuzüglich 10%
für Porto und Verpackung.

Esperantoabteilung
der Limburger Vereinsdruckerei
GmbH., Limburg/Lahn

La Ĝusta Vojo

estas internacia, interesa, bon-
stila Esperanto-revuo por katoli-
koj, enhavante bone redaktitan
tekston pri religio, kristana vivo,
tutmondaj sciigoj, Esperanto-mo-
vado, amuza parto kaj anoncetoj;
aperas monate. Duonjara abono
3,- M aŭ 10 resp.-kup. aŭ -,75
dolaro.

Mendu ĉe **Maria Schöttl**
(13b) München 19, Schulstr. 26/1.
Poŝtĉekk. 5 78 80 (Maria Schöttl,
München) Malnovaj numeroj 7-48
haveblaj por po 20 pf.

6,60

kostet der gebundene Jahrgang 1951
der Esperanto-Post

Nur eine kleine Anzahl des letzten Jahrgangs unserer Zeitschrift wurde zu
einem Buch gebunden, aus dem Sie die Fülle des in einem Jahr gebrachten Ma-
terials sehen können. Schenken Sie Ihren Freunden und Korrespondenten dieses „Jahrbuch“! Die Versandkosten sind
im Preis enthalten.

Esperanto-Abteilung der Limburger Vereinsdruckerei GmbH., Limburg/Lahn

Alla Internaciaj Feriaj Kursoj de s-ro L. Friis, Aabyhøj, en

HELSINGÖR (DANLANDO)

25. 7. — 1. 8. 1952

veturos fervoja Karavano ek de

Hannover

Informojn pefu de Horst Michling, Hannover-Kirchrode
Steinbergstraße 1

KAJ POST LA KURSO

?

ĈU VIAJ KURSOJ DAŬRIGAS LERNI KAJ PERFEKTIGI SIN?

Werben Sie neue Abonnenten

für die **E. P.**

ZUR BELEBUNG DER GRUPPENABENDE



Es hilft die Mitglieder zusammenzubalten und
bringt Abwechslung und Leben. Zu Hause ab-
satzweise vorbereiten lassen, in der Gruppe
übersetzen, Wortbildung und Stil erklären und
besprechen - das weckt Interesse, besonders
weil der Inhalt immer die Spannung wachhält.
Format 12 x 19 cm, 70 Seiten mit 15 Zeichnungen
im Text, in schönem zweifarbigen Kartonum-
schlag, Preis 2,40 DM, zuzüglich 10% für
Porto und Verpackung.

Durch alle Buchhandlungen
Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, Limburg

Um die Verbreitung des Esperanto
auf billiger und leichter Grundlage zu
fördern, richten wir einen

Esperanto-Fernlehrgang

ein. Fördern Sie kostenlose Auskunft
über Teilnahme-Bedingungen durch

Esperanto-Gruppe, Bonn
Kirschallee 5/II

Verlag und Druck: Esperanto-Abteilung der
Limburger Vereinsdruckerei GmbH., Limburg.
Herausgeber: Ludwig Goppel, Limburg/Lahn.
Hauptschriftleiter: Joseph F. Berger, Köln-Riehl,
Ehrenbergstr. 1. Nachdruck nur mit Genehmigung
der Schriftleitung. — Bezugspreis: Vierteljährlich
1,50 DM zuzüglich — 12 DM Zustellungskosten.
Erfüllungsort ist Limburg/Lahn. — Alle Zu-
schriften für die Redaktion an Joseph F. Berger,
Köln-Riehl, Bestellungen und Anschriftenänderun-
gen nur an die Limburger Vereinsdruckerei GmbH.,
Limburg/Lahn, Diezer Straße 17, Postscheck-Konto:
Frankfurt am Main, Nr. 123 82; Bank-Konten:
Limburger Bank, Kreissparkasse Limburg,
Nassauische Landesbank, Filiale Limburg.

